

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 29, 1. Korinther 12-14, Paulus' Antwort auf die Frage nach geistlichen Gaben, 1. Korinther 12

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die 29. Vorlesung, 1. Korinther 12–14: Paulus' Antwort auf die Fragen zu den Geistesgaben. 1. Korinther 12.

Willkommen zurück zu unserer Vorlesung über die Kapitel 12 bis 14 des 1. Korintherbriefs. Wir befinden uns auf Seite 183 in Notizblock 14 und beginnen nun, den Text genauer zu betrachten. Er ist sehr umfangreich, dennoch können wir einige Passagen abkürzen.

Wie Sie sehen, wird unser Abschnitt über den 1. Korintherbrief immer ausführlicher. Gleichzeitig geben wir Ihnen aber genug Einblick, damit Sie ein Gefühl dafür bekommen, und dann müssen Sie selbst weiterforschen. Letztendlich bedeutet Lernen, aktiv zu sein. Wenn Sie nicht aktiv lernen, zum Beispiel Kommentare lesen oder über das Gesagte nachdenken, hören Sie mir nur zu und vergessen bald wieder, was ich gesagt habe – selbst wenn ich es Ihnen hilfreich erklärt habe.

Es ist also wichtig, in diesem Bereich selbst zu recherchieren. Auf Seite 183 geht es nun um Kapitel 12, „Geistesgaben im souveränen Herrn“. Die Funktion des Heiligen Geistes besteht darin, den Gläubigen zu befähigen, Jesus als Herrn zu erkennen – und genau damit beginnt das Kapitel.

Tatsächlich ist es ein etwas überraschender Einstieg, aber er schafft einen gewissen Kontext, der am Ende des Abschnitts in Kapitel 14 wieder aufgegriffen wird. Nun zu den Gaben des Geistes, Brüder und Schwestern: Ich möchte euch nicht im Unklaren lassen. Ihr wisst, dass ihr, als ihr noch Heiden wart, auf die eine oder andere Weise beeinflusst und zu stummen Götzenbildern verführt wurdet.

Deshalb möchte ich euch wissen lassen, dass niemand, der vom Geist Gottes spricht, sagt: „Verflucht sei Jesus!“ „Verflucht sei Jesus!“ ist das Wort „Anathema“. Manche Übersetzungen sagen: „Anathema Jesus!“, und niemand kann sagen, dass Jesus der Herr ist, außer durch den Heiligen Geist.

Es muss einen historischen und kulturellen Kontext geben, in dem dies Sinn ergibt. Wir wissen, dass wir es mit einer polytheistischen Kultur zu tun haben, einer Kultur, die ihr Leben nach den Göttern ausrichtet, sich auf vielfältige Weise an die Götter wendet und auf verschiedene, ja sogar pluralistische Weise um ihre Gunst bittet. Wir wissen, dass Heiden in Zungen redeten.

Wir werden das später noch genauer erwähnen. Es gab also etwas in ihrem Leben, bevor sie in die Kirche kamen. Vielleicht hängt das damit zusammen, warum nur die Gemeinde in Korinth hier Probleme hat.

Ich weiß es nicht. Ich glaube, niemand weiß es wirklich. Wir haben nicht viele Informationen darüber, wie genau das alles zusammenhängt, aber wir wissen genug, um zu wissen, dass der heidnische Götzendienst im römischen Korinth weit verbreitet war.

Nun, die Abschnittsmarkierung und das Subjektsignal in Vers 1 geben Anlass zur Sorge. Es ist nicht offensichtlich, worauf sich „pneumaticon“ (die Geistlichen) bezieht. Ist damit, wie manche meinen, die spirituellen Menschen gemeint, oder, wie andere meinen, die Geistesgaben gemeint? Sie vermuten, dass diese Terminologie für Geistesgaben verwendet wird, um diese im Kontext der vom Geist verliehenen Gaben, also der Dinge des Geistes, zu betrachten. Wenn er also sagt: „Ich möchte, dass ihr Bescheid wisst“, dann wisst ihr, dass ihr Heiden wart, also ... nun ja, Entschuldigung, ich hätte nicht hinsehen sollen.

Beachten Sie den unteren Teil von Seite 183. Worauf sich dies bezieht, ist nicht offensichtlich. Ist damit auf Personen oder auf die Gaben Bezug genommen? Bedenken Sie die Bedeutung von „Ich will nicht, dass ihr unwissend seid“ in 12,1 im Vergleich zu seinem Gegenstück in 14,38: „Wer unwissend ist, der sei unwissend.“

Das ist eine interessante Passage, aber wenn man die Übergänge zwischen den Kapiteln 12 und 14 bedenkt, erscheint es logisch, dass Paulus seinen Bericht ähnlich beginnt und beendet. Die Tatsache, dass es sich um die letzten Texte handelt, verstärkt diesen Widerspruch der Unwissenheit noch. Paulus' Rückblick auf das frühere Leben der Korinther ist, nun ja, ...

Wir wurden mit diesem „oude“ konfrontiert, was so viel wie „wissen Sie“ bedeutet, aber es wurde in einem Verneinungssatz formuliert. „Wissen Sie das nicht? Wissen Sie das nicht? Wissen Sie das nicht?“ Anstatt es diesmal zu verneinen, sagt Paulus: „Wissen Sie.“ Er räumt ihnen im Gespräch etwas von ihrer Fähigkeit ein, darauf zu reagieren.

Es handelt sich also um eine rhetorische Form der Erinnerung. Man fragt sich sofort: Was wissen wir eigentlich? Ja, das weiß ich, das weiß ich, das weiß ich. Es ist also Teil der Rhetorik einer mündlichen Kultur, in der solche Texte vorgelesen und präsentiert werden.

Paulus' Bezugnahme auf Götzenbilder erschließt sich dem Leser des 20. Jahrhunderts nicht unmittelbar. Es erscheint jedoch wahrscheinlich, dass Paulus die Leser daran erinnern wollte, dass inspirierte Äußerungen auch Phänomene des Heidentums

waren. Und dass die wahre Bewährungsprobe für Glossolalie die Unterwerfung unter die Herrschaft Christi war.

Eine Unterwerfung, die auch Gehorsam gegenüber der apostolischen Lehre zur Folge hätte. Und genau darum geht es hier: Wer ist der Herr? Die früheren Götter, Christus, und in welcher Beziehung steht Paulus als einer der Gesandten des Herrn zu all dem? F. F. Bruce erinnert uns daran, dass Apollo in der klassischen Literatur besonders als Quelle ekstatischer Äußerungen bekannt war.

Wie etwa auf den Lippen Kassandras von Troja, der Priesterin von Delphi, oder der Sibylle von Kume, deren Raserei beim Prophezeien unter dem Einfluss der Götter von Vergil eindrücklich geschildert wird. So war es auch in der Kultur vor der Zeit des Paulusbriefes präsent.

Auf einer bescheideneren Ebene war die wahrsagende Sklavin aus der Apostelgeschichte 16,16 von einer Art pythonischem Geist besessen, der sie zum Sprechen brachte. Und der Mann, der sie kontrollierte, verdiente wahrscheinlich Geld damit, ihre Sprache zu übersetzen. Wir sehen also, dass wir uns nicht in einer Situation befinden, in der Zungenrede der Kultur nicht bereits bekannt war.

Es war der Kultur bekannt, aber jetzt stehen wir unter einem anderen Dach. Hier lässt sich eine interessante Analogie ziehen, wie das alles zusammenhängt. „Sie wurden also geführt“, bemerkt Barrett, „was an Momente der Ekstase erinnert, die in heidnischen Religionen erlebt wurden.“

Wenn ein Mensch von einem übernatürlichen Wesen besessen ist oder man glaubt, dass er es ist. In Lukians „Dialogi Moratorium“ spricht Paris beispielsweise von der Macht der Liebe und erwähnt eine Art Gott. Die alten Griechen verwendeten damals das Wort „Dämon“ synonym mit „Gott“.

Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Dämonen des Neuen Testaments und dem, aber es war eben die Wortwahl, die sie verwendeten. So etwas kommt immer wieder vor. Früher entführte uns eine Art Gott, wohin er wollte, und es war unmöglich, ihm zu widerstehen.

Das ist diese Art von ekstatischem, unkontrolliertem Ausruf. Es war ein weit verbreitetes Phänomen in den antiken Religionen zur Zeit des römischen Hofes. Diese Leute haben dies wahrscheinlich in heidnischen Tempeln beobachtet.

Sie wussten sicherlich, dass die Kommunikation mit den Göttern oft dazu führte, dass der Gesprächspartner in Trance geriet und ekstatische Äußerungen von sich gab. Manchmal war eine Trance nicht einmal nötig. Paulus' maßgebliche Unterweisung über wahre Spiritualität folgt nun in Vers 3. Bei den archäologischen Ausgrabungen in Korinth wurden etwa 27 Fluchtafeln gefunden.

Diese Fluchtafeln tragen Inschriften verschiedenster Art, mit denen die römischen Korinther versuchten, andere zu verfluchen. Vielleicht einen Geschäftsmann oder jemanden, mit dem sie im Konflikt standen. Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang mit den Gerichten.

Es gibt jedoch zahlreiche Belege dafür, dass es im römischen Korinth üblich war, Feinde und Konfliktparteien zu verfluchen. Diese polytheistische Kultur nutzte Fluchformeln, um Einfluss auf verschiedenste Bereiche zu nehmen. Dies betraf Sport, Liebe, Politik, Rivalitäten und Handel.

Winter argumentiert, dass die Belege für die Verwendung von Flüchen im römischen Korinth möglicherweise auch in einige christliche Praktiken Eingang gefunden haben. Die Götter übten großen Einfluss auf die Bevölkerung aus, und die Bevölkerung sah in ihren Göttern ein Mittel, die Welt zu beeinflussen. Nun ja, gar nicht so unähnlich manchen Christen, oder? Sie bitten Gott, dies oder jenes zu tun.

Doch dies war ein negativer Kontext, den wir Fluch nennen. Die Frage ist: Hatten diejenigen, die Christen geworden waren, dies in der Vergangenheit wahrscheinlich praktiziert? Behielten sie diese Praxis in ihrer neuen Situation bei, als sie Christen wurden? Angesichts des Übergangs, den sie durchmachen mussten, wäre das nicht allzu abwegig gewesen.

Anathema Yesus , Jesus. Es gibt zahlreiche Vorschläge zur Rekonstruktion dieses Textes, doch aufgrund einiger Informationslücken existiert keine endgültige, überzeugende Antwort auf die Frage nach Anathema Yesus . Es gibt jedoch eine Reihe von Erklärungsansätzen.

Zunächst einmal könnte es sich um einen hypothetischen Fluch handeln, den Paulus einfügte, um das Bekenntnis zur Herrschaft Jesu auszugleichen. Niemand kann von einem Fluch Jesu sprechen, und niemand kann sagen, Jesus sei der Herr. Es geht darum, das alte und das neue Leben gegenüberzustellen.

Es ist zwar unwahrscheinlich, aber manche behaupten das. Außerdem schwingt hier die Annahme mit, dass einige nichtchristliche Ekstatiker Jesus in ihrem ekstatischen Zustand verflucht haben könnten. Es handelte sich um eine Kultur im Konfliktzustand.

Zumindest diejenigen, die die christliche Gemeinde berührten, standen mit ihr im Konflikt. Und wenn sie auch andere Dinge mit Fluchtafeln belegt hatten, heißt das nicht, dass sie vielleicht dasselbe Verfahren angewendet haben, um in ihrem Konflikt mit der Gemeinde die Oberhand zu gewinnen? Oder vielleicht hatten die Korinther sogar selbst etwas Ähnliches getan.

Das heißt, sie riefen Jesus an, um andere zu verfluchen. Schließlich taten sie das ja auch mit ihren anderen Göttern. Vielleicht dachten sie, sie könnten es auch mit Jesus tun. Schließlich gibt es in den Psalmen Fluchpsalmen, in denen der Psalmist Gott anfleht, sich seiner Feinde zu erbarmen.

Ist es denn unwahrscheinlich, dass ein Christ seinen Gott um Hilfe gegen seine Feinde anruft? Das ist nicht nur wahrscheinlich, sondern manchmal sogar angebracht. Gleichzeitig ist es jedoch unangebracht, denselben kulturellen Aspekt der Fluchtafeln zu verwenden. Darüber hinaus könnte ein Slogan, der als Anklage gegen Jesus und die Christen verwendet wird, für Jesus ein Gräuel sein.

War das ein Slogan, der verwendet wurde und dem man entgegentreten musste? Paulus sagte: „Diese Leute sind dort, aber ihr seid auf dieser Seite; Jesus ist euer Herr; deshalb könnt ihr sagen: Jesus ist der Herr. Aber wenn ihr sagt: ‚Verflucht Jesus‘ oder ‚Jesus verflucht euch‘, dann gehört ihr nicht zur Gemeinschaft.“ Im Jahr 110 n. Chr., einige Zeit nach Korinth, stellt sich die Frage: Könnte dies Mitte bis Ende der 50er Jahre geschehen sein? Plinius der Jüngere gab den Befehl, Christus zu verunglimpfen.

Gab es in dem Konflikt in Korinth zwischen Christen und Juden bzw. Christen und Heiden tatsächlich eine Verunglimpfung Christi? Das ist sehr wahrscheinlich, aber wir haben keinen Beweis dafür. Winters Rekonstruktion – die These dieses Buches, das er nach Paulus' Weggang aus Korinth verfasste – argumentiert, dass sich der Einfluss des Heidentums in der Art und Weise zeigte, wie Christen in Konfliktsituationen auf andere reagierten, sei es innerhalb oder außerhalb ihrer Gemeinde. Es ist also nicht abwegig anzunehmen, dass die Christen Jesus vielleicht nicht so sehr verfluchten, sondern synkretistische Flüche verwendeten, um interne Streitigkeiten, selbst innerhalb der Gemeinde, beizulegen.

Jesus ist Herr; das ist jedoch der entscheidende Punkt. Es ist nicht bloß eine verbale Behauptung. Es ist keine Formel um der Formel willen.

Es ist eine bekenntnishafte Wahrheit in Formelform. Jesus ist der Herr. Römer 10,9, ein recht bekannter Vers.

Wenn wir Jesus als Herrn bekennen können, sollte ich es besser lesen. Ich weiß nicht, warum mein Gedächtnis mich plötzlich im Stich lässt. Wahrscheinlich mangelnde Übung.

Römer 10,9, kurz hier, dünne Seiten. Wenn du mit deinem Mund bekennt: „Jesus ist der Herr“, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden. Jesus ist der Herr.

Jesus als Herr ist eine weitere Übersetzung. Es handelt sich dabei jedoch um eine Bekenntnisformel. Jesus ist Herr.

Jesus zu verfluchen bedeutet also, ihn zu verleugnen. Deshalb sagt Paulus, dass man es nicht tun kann. Jeder, der Jesus verflucht, offenbart damit, dass sein Handeln nicht vom Geist Gottes inspiriert ist.

Da dies außerhalb des Machbaren und erst recht des Gebotenen liegt, haben sich viele im Anschluss an Kapitel 12,1–3 gefragt, welchen Bezug dieser Abschnitt zu den Gaben hat. In den Kapiteln 12–14 erscheint er als eine merkwürdige Einführung in das Thema der Gaben.

Deshalb wird dieser Abschnitt oft eilig überlesen. Doch 12,1–3 ist im Kontext von grundlegender Bedeutung. Die gesamte Frage nach dem richtigen Gebrauch besonderer Geistesgaben hängt damit zusammen, dass Christus dein Herr ist.

Es bezieht sich auf die Herrschaft Christi. Wenn Christus nicht dein Herr ist, kannst du nicht lieben. Liebe ist das Gesetz einer Gemeinschaft.

Laut Galater 5 ist Liebe das Gesetz der geistlichen Entwicklung. Daher dreht sich alles darum, dass Jesus der Herr ist. Er ist der souveräne Herr, wie ich bereits in der Gliederung erwähnt habe. Und mit dem souveränen Herrn und dem Gesetz der Liebe ist alles möglich.

In den Kapiteln 13 und 14 geht es um die gesamte Thematik dieser Gaben im Zusammenhang mit der Herrschaft Christi. Sowohl der Besitz der Gaben als auch die Souveränität Gottes stehen im Mittelpunkt.

Bei der Ausübung der Gaben machen die Abschnitte 13 und 14 deutlich, dass die Unterordnung unter Jesu Herrschaft und seine Lehre unseren Weg leiten. Wenn wir die abschließenden Aussagen vergleichen, sollten wir in diesem Zusammenhang auch die Abschnitte 14,37 und 38 lesen.

Es stimmt fast genau mit dem überein, was wir in Römer 12,1-3 lesen. Ups. Ich war im Römerbrief. Ich wusste, dass das nicht stimmte.

14,37–38. Wer meint, ein Prophet zu sein oder eine Gabe des Heiligen Geistes zu besitzen, der soll anerkennen, dass das, was ich, Paulus, euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist. Wer dies aber missachtet, wird selbst missachtet werden.

Die alte Übersetzung lautet: Wer unwissend ist, soll unwissend bleiben. Was soll das heißen? Es geht darum, dass die Ablehnung der apostolischen Lehre dich von der Wahrheit entfernt und in die Kategorie des Irrtums gedrängt hat. Und Jesus ist nicht dein Herr, wenn du im Irrtum bist.

Jesus ist der Herr, und wie ich bereits an anderer Stelle sagte, ist das Wort, die Wahrheit, der Herr. Da sie untrennbar miteinander verbunden sind, denken Sie bitte weiter darüber nach.

In den Versen 4–31 hat der Herr, der Allmächtige, Einheit und Vielfalt im Bereich der Geistesgaben verordnet. Nach der Einleitung zu 12,1–3 spricht Talbert über den Chiasmus. Das haben Sie inzwischen sicher erwartet.

Im verbleibenden Abschnitt 12,4–13 geht es um die Geistesgaben. Die Antwort darauf findet sich in der Wiederholung des Themas der Geistesgaben in Kapitel 14. Im Mittelteil wird die richtige Motivation für die Entfaltung der Gaben behandelt.

Das heißt, die Liebe ist der Leiter der Gemeinschaft. Es ist keine schlechte Idee, das zu erkennen. Talbert schlägt außerdem ein ABA-Muster für 12,4-30 vor, was ein weiteres Chiasma ist, das ich Ihnen hier nicht auflisten werde.

Dieser Entwurf folgt nicht dem Vorschlag. Garland präsentiert tatsächlich einen völlig anderen chiasmatischen Plan für die gesamten Kapitel 12–14. Die Abschnitte 12,1–3 und das Ende von Kapitel 14 könnten diesbezüglich Anlass zur Neugierde geben.

Wir werden diesem Beispiel aber nicht folgen. Wir werden uns in Bezug auf die Absätze einfach treiben lassen. 1b: Einheit und Vielfalt zeigen sich bei der Verteilung der Geschenke.

Nachdem er also angekündigt hat, über Gaben sprechen zu wollen, beginnt er, anstatt sie negativ zu kritisieren, die positiven Aspekte hervorzuheben. Die negativen Aspekte ergeben sich dann von selbst. Es gibt eine Vielfalt spiritueller Ausdrucksformen, aber eine Einheit in ihrem Ursprung. (Kapitel 12, Verse 4–6)

Liebe Schülerinnen und Schüler, der Text der Klassen 12-14 ist so aufgebaut, dass er einer Erzählung gleicht. Manchmal erschließt sich seine Bedeutung erst durch aufmerksames Lesen. Er enthält einige Schlüsselwörter, einige zentrale Ideen und einige kontroverse Interpretationen.

Aber es ist wichtig, es zu lesen, also werde ich es tun. Verse 4-6. Es gibt verschiedene Gaben, aber es ist derselbe Geist, der sie austeilt.

Es gibt verschiedene Arten des Dienens, aber denselben Herrn. Das ist das zentrale Thema: derselbe Herr. Es gibt verschiedene Arten des Wirkens, aber in allen und in jedem Einzelnen wirkt derselbe Gott.

Dasselbe gilt für Paulus. Er behandelt das Thema der Vielfalt innerhalb der Einheit anhand einer Analogie zur Gottheit. Das Thema von Einheit und Vielfalt ist dem Schöpfungsmuster immanent.

Einheit und Vielfalt. Das Wesen der Gottheit erfordert Einheit. Obwohl die Personen der Gottheit durch eine Vielfalt an Diensten und Manifestationen gekennzeichnet sind, gründet diese Vielfalt auf Einheit.

Beachten Sie das Wiederholungsmuster. Ich habe den griechischen Text für diejenigen angegeben, die ihn kennen, damit Sie sehen können, wie deutlich die attributive Form von „autos“ vorkommt, die „dasselbe“ bedeutet. Nur so können wir „dasselbe“ ausdrücken.

Es gibt verschiedene Arten, aber doch denselben Geist, Pneuma. Der Unterschied, aber derselbe Herr.

Unterschiedlich, aber derselbe Gott. Es gibt also den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Die Dreifaltigkeit wird hier im Hinblick auf das Zusammenspiel der Gaben und die Einheit und Vielfalt dargestellt, die zum Leib Christi gehören.

Diese Betonung setzt sich in Kapitel 12 und den Versen 7 bis 11 fort. Sie werden es bemerken. Jedem Einzelnen wird nun die Offenbarung des Geistes, von der wir bereits gesprochen haben, zum Nutzen aller gegeben.

Beachten Sie diese Themen: Einheit, Vielfalt, Gemeinwohl. Alles fügt sich zusammen.

Und Paulus veranschaulicht dies in Form einer Erzählung. Dem einen wird durch den Geist eine Botschaft der Weisheit zuteil. Dem anderen wird durch denselben Geist eine Botschaft der Erkenntnis vermittelt.

Einem anderen wird Glaube durch denselben Geist zuteil. Einem anderen werden die Gaben der Heilung durch denselben Geist zuteil. Einem dritten werden Wunderkräfte zuteil.

Einem anderen die Gabe der Prophetie, einem weiteren die Gabe, Geister zu unterscheiden, einem dritten die Gabe, in verschiedenen Sprachen zu reden, und einem vierten die Gabe, Sprachen auszulegen.

All dies ist das Werk ein und desselben Geistes: der Einheit. Und er teilt jedem die Vielfalt zu, wie er will. Dies ist eine besondere Liste.

Es handelt sich um eine interessante Liste, die wir aus verschiedenen Perspektiven betrachten werden. Auf menschlicher Ebene bedeutet Einheit nicht Gleichförmigkeit, sondern die Fähigkeit, mit Vielfalt zu leben. Beachten Sie dazu Seite 185.

Das sollte man sich zu Herzen nehmen. Einheit bedeutet nicht Gleichförmigkeit. Ich denke, dass wir in der christlichen Führung oft versuchen, Menschen unseren Vorstellungen anzupassen.

Und wir glauben, wenn wir sie zur Anpassung bewegen, haben wir Einheit erreicht. Nein. Ohne ihre Zustimmung und damit ihren Willen wird es keine Einheit geben.

Das führt nur zu Zwangsarbeit. Einheit bedeutet nicht Konformität, sondern Wertschätzung von Vielfalt. 186, Seitenanfang.

Die Vielfalt der Gaben wird beschrieben, doch ihre Einheit liegt in ihrem Zweck, dem Gemeinwohl, und in ihrem Ursprung, dem Heiligen Geist. Die Verteilung (12,7 und 11) bildet die Inklusion dieses Abschnitts. 12,7 führt die Verteilung des Heiligen Geistes an jeden Einzelnen ein.

Und Vers 12,11 schließt den Abschnitt für jeden Einzelnen ab. Es hat also Grenzen. Das Ziel des Geistes ist das Wohl der Gemeinschaft und des Leibes Christi.

Der Heilige Geist lenkt die Gemeinschaft, um ihr Gleichgewicht und die nötige Vielfalt zu verleihen und alle Bedürfnisse durch die Gaben jedes Einzelnen zu erfüllen. Nach Gottes Plan wird niemand ausgeschlossen. Jeder ist eingebunden.

Beachten Sie anhand der Verteilung und des Umfangs, dass der Umfang der Gaben von Gottes souveräner Entscheidung abhängt. Obwohl alle am Leib Christi beteiligt sind, sind nicht alle gleich begabt. Nicht jeder hat die gleichen Gaben.

Manche haben eine Teetasse. Manche haben ein Fass. So ist das Leben.

Warum? Weil unsere Gaben letztendlich das Ergebnis dessen sind, wer wir als Menschen sind. Und aus vielen Gründen gelangen Menschen durch einen lebenslangen Entwicklungsprozess zum Christentum und zur Kirche. Manche entwickeln sich gut, manche nicht.

Und das hängt auch davon ab, welche Gaben man mitbringt, wenn man in die Gemeinde kommt. Gott greift da nicht einfach automatisch ein. Es gibt bestimmte übernatürliche Gaben, die nicht einfach Funktionen sind, die der souveräne Gott verteilen muss, denn wir haben in dieser Hinsicht keine Wahl.

Diese stechen besonders hervor, vor allem in dieser Liste, auf die ich später noch einmal zurückkommen werde. Betrachten Sie die nicht-wunderbaren spirituellen Gaben als Ergebnis spiritueller Entwicklung. Sagen Sie das noch einmal.

Denken Sie an Gaben, die keine Wunder sind. Anders ausgedrückt: Sie benötigen kein göttliches Eingreifen, um Heilung zu bewirken. Betrachten Sie Gaben als Ergebnis spiritueller Entwicklung.

Wenn wir am christlichen Leben und an der Gemeinde teilnehmen, entwickeln wir im Laufe der Zeit Stärken und Schwächen – jeder von uns. Und der Heilige Geist lenkt all dies auf Weisen, die wir nicht einmal erkennen, damit wir in der Gemeinde zu ihrem Wohl beitragen. Wenn das letztendlich unser Ziel ist, von Gott zum Wohl der Gemeinde gebraucht zu werden.

Möchtest du wissen, wo deine Begabung liegt? Das möchte doch jeder, oder? Dann leg los! Und warte ab, bis andere dir auf deine Stärken und Erfolge aufmerksam machen. Sind nicht schon mal Leute auf dich zugekommen und haben gesagt: „Du bist wirklich gut darin“?

Die Leute reagieren auf dich. Du bist mir oder jemand anderem in einem bestimmten Bereich wirklich eine Hilfe. Fang an, darauf zu hören.

Fang an, darüber nachzudenken. Und beginne, darin vielleicht Muster deiner Begabung zu erkennen. Die Liste, 12:8 bis 10, die wir gerade gelesen haben.

Die Liste bildet eine Einheit. Fee bemerkt mit einer gewissen Verachtung die Vielfalt der Absichten, die Interpreten verfolgen, indem sie dem Inhalt und der Struktur dieser Liste eine bestimmte Interpretation geben. Ein Großteil seiner Kritik ist berechtigt.

Es ist jedoch enttäuschend, dass er die offensichtliche Ausgewogenheit und Struktur der Liste nicht beachtet, denn genau das vermittelt die Aussagekraft eines literarischen Genres. Wie ist sie aufgebaut? Wie ist sie gestaltet? Diese Fragen müssen beantwortet werden. Denken wir darüber nach.

Was die Zungenrede betrifft, die an letzter Stelle der Liste steht, so ist das nur eine Information. Ich verweise auf entsprechende Literatur. Wird sie durch den Heiligen Geist vermittelt? Ist das Griechische darin enthalten? Das Wort „wie“ in Großbuchstaben.

Wie wirkt der Heilige Geist? Wir haben das schon kurz angesprochen. Er stärkt das, was du bist, was du im Laufe deines Lebens geworden bist, nun unter dem Dach der Kirche. Ich denke, das ist die übliche Vorgehensweise.

Es gibt noch andere Themen, wie zum Beispiel die Wunder des Lebens. Doch im normalen Ablauf der Kirche werden die meisten dieser Listen von Aufgaben und Funktionen dominiert, die notwendig waren, damit die Kirche funktionieren und in ihrer Welt wirksam sein konnte – die einzelnen Punkte auf der Liste.

Die Liste und die Struktur, die Sie bereits kennen, finden Sie oben auf Seite 187. Dort ist die Struktur deutlich zu erkennen. Beim ersten Blick mag man denken: „Ach, noch so ein Chiasmus.“

Nein, das liegt nicht daran, dass ein Chiasmus voraussetzt, dass jedes der Elemente das oben Genannte widerspiegelt. Es muss sich um denselben Inhalt handeln.

Es muss sich um denselben Inhalt handeln. Es handelt sich nicht um denselben Inhalt. Aber es herrscht ein Gleichgewicht.

Und es gibt eine Struktur. Eine Möglichkeit, diese Struktur zu erkennen, ist, dass wir vier Paare haben. Eine Aussage sticht dabei heraus, nämlich die Aussage über die Wunderkräfte.

Aber genau das ist der Dreh- und Angelpunkt. Ich denke, es handelt sich um eine sorgfältig zusammengestellte Liste. Ich halte sie für eine ausgewogene Liste.

Das sendet hier einige Botschaften. Wenn man das akzeptiert, dann sind die wundersamen Kräfte in der Mitte ein wesentlicher Bestandteil der Definition aller anderen Punkte auf der Liste. Wir werden das gleich noch etwas genauer betrachten.

Was und wie vermittelt uns diese Liste? Ich habe über die Symmetrie gesprochen. Ich habe über die Ausgewogenheit gesprochen. Ich habe über den Mittelpunkt gesprochen.

Was haben diese Dinge gemeinsam? Nun, ich denke, was diese Liste eint, ist, dass es etwas ist, das Gott tun muss. Nicht etwas, das auf meinen individuellen Talenten beruht. Ich könnte ja nicht heilen, nur weil ich vielleicht ein Talent dafür hätte, Aspirin zu verabreichen.

Und warum steht Glaube überhaupt auf der Liste? Wir alle sollen doch glauben. Aber Glaube ist trotzdem aufgeführt. Warum scheint er mit Heilungen in Verbindung zu stehen? Nun, sehen wir uns die Liste einmal genauer an.

Mögliche Definitionen. Das Problem mit Begriffen in einer Liste besteht darin, dass Listen keinen Kontext bieten. Man ist daher gezwungen, entweder außerhalb der Liste nach anderen Verwendungen zu suchen oder die Logik innerhalb des vorhandenen Kontextes zu erkennen.

Und doch erhalten wir gleichzeitig nicht immer so viel, wie wir uns wünschen. Im Korintherbrief finden wir beispielsweise nichts über Heilung. Oder über die Unterscheidung der Geister.

Das ist also eine Herausforderung. Jeder, der die Punkte auf einer Geschenkliste mit absoluter Sicherheit definiert, disqualifiziert sich wahrscheinlich selbst. Liest man die Kommentare zu dieser Liste und die Erklärungen der Autoren zu den einzelnen Begriffen, wird man feststellen, dass es unterschiedliche Interpretationen gibt.

Da uns außerhalb der Listen selbst nicht genügend Daten zur Verfügung stehen, um all dies abschließend beurteilen zu können, haben wir doch einige, und diese sind hilfreich. Wir können durch umfassende Lektüre und aus guten Quellen lernen.

Und dennoch ist die Liste keineswegs endgültig. Wenn wir die von mir vorgeschlagene Struktur akzeptieren, dass sie ausgewogen ist und die Wunderkräfte den Dreh- und Angelpunkt bilden, dann gehören alle Einträge zu den Wunderkräften. Die Wunderkräfte geben der gesamten Liste ihre Definition.

Ich gehe also davon aus, dass es in dieser Liste um übernatürliche Phänomene und Wunderkräfte geht. Das ist nichts, was ich durch persönliches Wachstum, Lernen und praktische Erfahrung entwickeln könnte, erst durch den Eintritt in die Kirche und die dortige Praxis.

Dies ist etwas, das Gott auf wundersame Weise bewirken muss. Wenn wir das akzeptieren, dann gehören alle Punkte auf der Liste zu den übernatürlichen Gaben und sind nicht Ausdruck natürlicher Begabungen. Und dies gilt für den Dienst in der Gemeinde.

Dies liegt an der Verbindung der wundersamen Kräfte und der Art der Gegenstände auf der Liste. Wenn Sie bessere Kommentare zu diesen Listen lesen, werden Sie dies in Bezug auf deren Definitionen erkennen, obwohl ich noch niemanden gefunden habe, der die Struktur genau so sieht wie ich.

Sie deuten es an, aber vielleicht haben sie es einfach nicht in einer Tabelle dargestellt. Sobald man es aber in einer Tabelle erfasst, trifft es einen wie ein Schlag – zum Beispiel das erste Dublett.

Wort der Weisheit, Wort der Erkenntnis. Diese haben offensichtlich etwas gemeinsam. Sie enthalten beispielsweise beide Logos.

Ich werde hier nicht versuchen, diese Begriffe ausführlich zu definieren, da die Literatur zahlreiche Erklärungsansätze bietet. Wenn Sie jedoch der Struktur und dem Aufbau der Liste folgen, werden Sie feststellen, dass ein Wort der Weisheit, ein Wort der Erkenntnis, keine göttliche Eingebung ist, sondern Gottes übernatürliches Wirken der Informationsvermittlung. Im ersten Doppelwort steht das Wort oder die Botschaft im Vordergrund.

Bei der Definition dieser Begriffe müssen wir zumindest die Botschaft hervorheben, die aus Weisheit und Erkenntnis entspringt. Es scheint, als würden solch begabte Menschen Gottes Botschaft den Gemeinden auf eine Weise vermitteln, die zutreffend ist – nicht als endgültige Inspiration, sondern inspiriert in einem sanfteren Sinne. Es ist eine lehrreiche Rede.

Aber woher hatten sie diese Weisheit? Woher hatten sie dieses Wissen? Man könnte sagen, sie hätten es durch das aufmerksame Lesen von Paulus erlangt, ja. Aber ich glaube, da steckt noch etwas Besonderes dahinter, mehr als bloße Bildung. Gottes Hand ist auf besondere Weise im Spiel.

Glaube und Heilung gehören meiner Meinung nach zusammen. Hier sind einige interessante Gedanken dazu. Zunächst einmal sind diese Worte ziemlich selbsterklärend.

Wenn sie aber in dieser Liste stehen und ein Duo bilden, müssen wir uns fragen: In welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Glaube und Heilung als Manifestation des Heiligen Geistes? Und warum sollte Glaube überhaupt hier erwähnt werden? Wir alle sollen doch glauben. Es muss also etwas Besonderes sein. Hier ist Glaube nicht einfach nur ein blasser Glaube, sondern er ist etwas Besonderes, weil er in der Liste steht.

Und es ist besonders bemerkenswert wegen des Dreh- und Angelpunkts. Ist es Glaube, der ein außergewöhnliches Werk vollbringt, oder Glaube, der auf tatsächlicher, besonderer Kenntnis von Gottes Willen beruht, was direkte, offenbarende Erkenntnis voraussetzen würde? Falls Letzteres zutrifft, muss man sich das fragen, und als ich das zum ersten Mal untersuchte und mit Jakobus 5 in Verbindung brachte, traf es mich wie ein Schlag. Ein Problem bei der Auslegung von Jakobus 5 ist, dass die Ältesten, wenn sie zusammenkommen und für die Heilung eines Menschen beten, nicht sagen, ob es Gottes Wille ist.

In Jakobus 5 wird keinerlei Zweifel geäußert. Dort wird für die Heilung der Person gebetet. Jede christliche Gemeinde, der ich je angehört habe und die versucht, Jakobus 5 in die Praxis umzusetzen, knüpft diese Praxis jedoch an Bedingungen. Sie knüpfen sie daran, ob es Gottes Wille sei, und zwar auf vielfältige Weise.

Und angesichts der Tatsache, dass Jakobus 5 keinerlei Bedingungen stellt, sondern absolut spricht, frage ich mich: Diese Ältesten mussten eine besondere Gabe besessen haben, um das zu tun, was sie in dieser frühen Phase der Gemeinde, wie in Jakobus 5 beschrieben, taten. Jakobus 5 spricht von Heilung. Jakobus 2 spricht bereits vom Glauben. Und so haben wir hier diese Zusammenstellung.

Und Jakobus 5 verwendet sogar die Formulierung: „Wenn sie das Gebet wovon sprechen? Das Gebet des Glaubens. Dann wird der Mensch geheilt werden.“ Nun, Korrelation ist nicht gleich Kausalität.

Das ist ein allgemeines Prinzip. Daher kann ich meine These nicht allein durch die Korrelation beweisen. Ich möchte Sie aber dazu anregen, darüber nachzudenken.

Schau es dir an. Und letztendlich solltest du es zumindest als eine mögliche Erklärung dafür akzeptieren, wie wir diese Liste deuten können. Es gibt hier einfach unglaublich viele Zufälle.

Wie ich beim Militär gelernt habe, gibt es keine Zufälle. Alles hat seinen Grund. Deshalb frage ich mich, was es damit auf sich hat.

Das Gebet des Glaubens wird Kranke heilen. Und so haben wir hier – ich würde es nicht als Heilung durch Glauben bezeichnen, wie es in manchen Traditionen üblich ist – aber wir haben die Verbindung zwischen Glaube und Heilung.

Meiner Meinung nach erfordert das auf wundersame Weise mehr als nur ein gutes christliches Leben. Die Wunderkräfte spielen dabei eine zentrale Rolle. Ja, genau, die Wunderkräfte.

Wirken der Macht, gewaltige Taten, wundersame Zeichen. Dies ist der Dreh- und Angelpunkt. Er steht für sich allein.

Es besteht kein Zusammenhang mit anderen Dingen. Wenn die vorgeschlagene Struktur stimmt, bedeutet das, dass alle Einträge in der Liste unter den Begriff der übernatürlichen Ausdrücke fallen. Und genau das hatte ich Ihnen ja bereits gesagt.

Es handelt sich nicht um ein Chiasma, sondern um eine ausgewogene Struktur. Die Dubletten am Anfang und am Ende sind deutlich erkennbar und verleihen dem inneren Bereich Bedeutung. Das Merkwürdige daran ist diese wundersame Kraft.

Ich folge also diesem Hinweis und sehe mir die Liste so an. Dann geht es um Prophetie und die Unterscheidung der Geister. In der gesamten biblischen Geschichte waren Propheten diejenigen, denen die geoffenbarte Wahrheit anvertraut wurde und die die Aufgabe hatten, Gottes Volk autoritative Informationen zu übermitteln.

Dies wurde jedoch im Neuen Testament in Frage gestellt. Wayne Grudem und einige Theologen der dritten Welle vertraten diese Ansicht. Falls Ihnen der Begriff „dritte Welle“ nicht geläufig ist, schlagen Sie im Wörterbuch des Pfingsttums von Zondervan nach.

Peter Wagner hat ebenfalls einen Artikel über die dritte Welle verfasst. Und dann gibt es noch die erste Welle, die pfingstlerisch geprägt ist. Die zweite Welle ist charismatisch.

Die dritte Welle findet sich in der Wimber-Bewegung, die in Kalifornien entstand und aus der Vineyard Church hervorging, welche gewachsen ist und bis heute präsent ist. Grudem, der Vertreter dieser dritten Welle, definierte die Rolle der neutestamentlichen Propheten neu und entfernte sich dabei von der klassischen Prophetenkatégorie. Grudem betrachtet die neutestamentlichen Propheten also nicht als gleichwertig mit den alttestamentlichen.

Grudems Ansicht findet weder in der systematischen Theologie noch in mir bekannten Werken zur biblischen Theologie Anklang. Auch im akademischen Verlagswesen hat sich ihm noch niemand angeschlossen. Die Debatte ist umfangreich.

Kurz gesagt, erkannte Grudem die klassische Definition der alttestamentlichen Propheten als von Natur aus Sprecher Gottes an. Im Alten Testament waren sie der Mund Gottes. Mose war der Mund Gottes.

Im Neuen Testament setzte Grudem die Arbeit der klassischen Propheten in Beziehung zu den Aposteln und schuf daraufhin eine neue Definition für neutestamentliche Propheten. Zitat: „Die Begriffe Prophet und Prophezeiung wurden von einfachen Christen verwendet, die nicht mit absoluter göttlicher Autorität sprachen.“ Wenn Sie das hören und dabei an alttestamentliche Propheten denken, würden Sie stutzig werden.

Die Propheten des Alten Testaments sprachen mit göttlicher Autorität. Sie waren der Mund Gottes. Sie verkündeten das Wort Gottes.

Und du solltest besser zuhören. Absolut. Und du weißt, dass sie keine wahren Propheten sind, wenn das, was sie sagen, nicht eintrifft.

Beachten Sie die hier stattfindende, tiefgreifende Neudefinition. Es geht aber lediglich darum, etwas mitzuteilen, das Gott ihnen ins Herz gelegt oder in den Sinn gebracht hat. Diese Bezeichnung halte ich für fragwürdig.

Grudem zufolge gibt es im Neuen Testament viele Hinweise darauf, dass diese gewöhnliche Gabe der Prophetie weniger Autorität besaß als die der Bibel und sogar weniger als die anerkannte biblische Lehre der frühen Kirche. Demnach wurden diese neutestamentlichen Propheten zu Menschen degradiert, die einfach ihre Gefühle und Gedanken äußern und schauen, was passiert. Entschuldigung für den Sarkasmus.

Folglich schuf Grudem einen neuen Prophetentypus, der keine absolute Autorität besaß und sich irren konnte. Diese Definition erlaubt es einigen kirchlichen Traditionen, prophetische Aktivitäten auszuüben, da sie nun keinen Anspruch mehr auf autoritative Offenbarung in Analogie zur Heiligen Schrift erhebt. So können immer wieder Menschen auftreten, die sich als Propheten ausgeben, Aussagen treffen und deren Wirkung abwarten.

Denn auch Propheten können sich irren, sie sind schließlich nur Menschen. Das ist wirklich so.

Dieses Konstrukt dient zweifellos bestimmten theologischen Paradigmen. Grudem ist beispielsweise in seiner systematischen Theologie, seinen Schriften und seinem sozialen Umfeld eine eigentümliche Mischung aus Calvinismus und Charismatik.

Ich weiß, war er zu Lebzeiten von John Wimber ein wichtiger Verfechter der Ideen der dritten Welle der christlichen Bewegung. Auf der Website der Vineyard Church finden sich Schriften aus dieser Zeit. Er schrieb als Verfechter dieser Ideen.

Die Geschichte von Grudem geht also noch weiter. Grudem verfasste seine Dissertation zu dieser Frage und veröffentlichte sie anschließend. Er tat dies in Cambridge.

Sein Mentor war Richard Gaffin, ein Professor am Westminster Theological Seminary. Als Grudem Gaffin, den er sehr schätzte, von seinem Forschungsthema erzählte, war Gaffin besorgt und veröffentlichte sogar selbst ein Buch, noch bevor Grudem seine Dissertation herausgab. So sollte Grudems Thesen etwas entgegengesetzt werden. Das Buch trug den Titel „Perspektiven auf Pfingsten“.

Ich glaube, es steht in der Bibliografie. Richard Gaffins „Perspectives on Pentecost“ ist ein sehr wichtiges Buch, wenn man sich für die Debatte um die natürlichen und übernatürlichen Aspekte interessiert. Tatsächlich sollte Gaffin als einer der Hauptvertreter der cessationistischen Sichtweise gelten. Oftmals verwenden Cessionisten veraltetes Material, wie beispielsweise von B. B. Warfield, dessen Ansichten völlig an der Realität der modernen Welt vorbeigehen.

Es gibt vermeintlich einfache Ziele, die man leicht ausnutzen kann. Deshalb muss man viel und gründlich lesen, um sich in dieses Thema einzuarbeiten. Ich werde in meiner letzten Vorlesung zu den Themen 12 bis 14 genauer darauf eingehen.

Wenn es um neutestamentliche Prophetie geht, schau dir Agabus an. Das ist eine meiner Lieblingsstellen, wenn ich über Gottes Willen spreche. Agabus kannte Gottes souveränen Willen für Paulus bereits, als dieser auf dem Weg nach Jerusalem war.

Er sagte Paulus, was geschehen würde. Vernünftigerweise hätte man gesagt: Nun, da Paulus eine Offenbarung über die Zukunft erhalten hatte, sollte er etwas anderes tun, um weiterhin im Dienst wirken zu können. Doch Paulus hatte bereits seine Pläne, seine Ziele vor Augen und ließ sich selbst durch das Wissen um die Zukunft nicht umstimmen.

Hast du jemals gedacht, dass du eine gute Entscheidung treffen könntest, wenn du die Zukunft kennst? Vergiss es. Lies Agabus. Dein Wissen über die Zukunft ist nicht das Kriterium für eine gute Entscheidung.

Man trifft gute Entscheidungen aus guten Gründen, nicht weil man die Zukunft kennt. Vergiss das. Und dann gilt das auch für Philips Töchter.

Wir werden einige dieser Punkte in Kapitel 14 noch etwas genauer besprechen. Als nächstes geht es um die Unterscheidung von Geistern. Viele Leute greifen dieses Thema auf und behaupten, es ginge darum, herauszufinden, ob jemand von einem Dämon besessen ist oder nicht.

Ich glaube nicht. Es hängt in erster Linie mit Prophetie zusammen. Die Unterscheidung der Geister ist ein wiederkehrendes Thema in prophetischen Schriften, beginnend mit dem Deuteronomium, wo es darum geht, zu erkennen, ob der Prophet die Wahrheit spricht oder nicht.

Die Unterscheidung von Geistern wird am besten als die Fähigkeit verstanden, übernatürlich begabte Personen zu identifizieren, die prophetische Aussagen bestätigen können. Prophetische Wahrheit. Unterscheidung zwischen echten und gefälschten prophetischen Aussagen.

Diese Formulierung sollte nicht auf das Thema Dämonisierung angewendet werden. Ich glaube nicht, dass sie damit etwas zu tun hat. Vergleiche dazu das nachapostolische Dokument Didache.

Eines der frühesten Dokumente, die uns über die Funktionsweise der Kirche im 2. Jahrhundert vorliegen. Es gibt Aufschluss darüber, wie die Kirche in einigen dieser Bereiche mit Subjektivismus umging. Das letzte Thema betrifft die verschiedenen Arten des Zungenredens und dessen Auslegung.

Die ersten beiden Punkte hängen eindeutig zusammen. Die letzten beiden Punkte hängen ebenfalls eindeutig zusammen, woraus sich der Rest logisch erschließt. Seite 189.

Dieses abschließende Paar bildet das Eingangspaar der Weisheit und des Wissenseinflusses und betrachtet diese Liste als eine Reihe von Dubletten, die durch das Wirken von Wundern verbunden sind. Scharnier. Arten von Zungen.

Nur hier und im Jahr 1028 ist uns diese Formulierung überliefert. Sie hat zwei Deutungsebenen. Manche sagen, es sei ekstatische Rede.

Manche sagen, es läge an den Sprachen. Auf beiden Seiten gibt es gute Wissenschaftler, und ich habe Ihnen nur einige Beispiele genannt. Es gibt viele.

Die meisten gehen davon aus, dass Zungenrede und Apostelgeschichte Sprachen waren, die evangelistischen und Authentifizierungszwecken dienten. Doch im 1. Korintherbrief finden sich Hinweise, die die Frage aufwerfen, ob es sich tatsächlich um Sprachen handelte, die von Sprachkundigen interpretiert oder übersetzt werden konnten, oder ob es sich um ein weiteres Phänomen ekstatischen Redens handelte.

1 Korinther 14,22 ist jedoch die authentische Sprache, denn Paulus verwendet dieses Beispiel, um zu veranschaulichen, wie Zungenrede auf Zuhörer wirkt, die in eine christliche Gemeinde kommen und keine Ahnung haben, worum es geht. Wir werden später darauf und auf die entsprechende Stelle eingehen. Während also 1 Korinther 12 nicht eindeutig ist und der Anfang von 14,1–5 wie Glossolie wirkt, deutet 14,22 auf die Möglichkeit von Fremdenrede hin, wie sie in der Apostelgeschichte beschrieben wird.

Die ausführlichen Kommentare werden dies für Sie erläutern, aber beachten Sie die beiden Wörter Glossolie (von griechisch glossa, dem Wort für Zunge) und Laieo (Substantiv für Rede), was so viel wie „in Zungen reden“ oder „in verschiedenen Sprachen sprechen“ bedeutet. Xenologie bezieht sich auf tatsächliche Sprachen. Wenn Sie also die Literatur lesen, werden Sie auf diese beiden Begriffe stoßen und ihre Bedeutung kennen.

Hier ist eine kleine Bibliografie zum Thema neutestamentliche Prophezeiungen, die unter anderem das Buch von Grudem enthält. Mir ist aufgefallen, dass das Buch von Gaff hier fehlt. Sie finden es aber in der Bibliografie am Ende dieser Notizen oder im Notizpaket 15. Gut, wir haben also die ganze Zeit über Einheit, Vielfalt und Verteilung gesprochen.

Nun wollen wir etwas über Einheit und Vielfalt und die Funktionen dieser Gaben in Kapitel 12, Verse 12 bis 31 am Ende dieses Kapitels sprechen. Das Fundament der Einheit. Paulus verwendet hier die Metapher des Leibes.

Kapitel 12, Verse 12 und 13. Denn wie ein Leib viele Glieder hat, die Gesamtheit aber, obwohl es viele Glieder sind, den Leib bildet, so ist es auch mit Christus. Hier wird also eine Metapher eingeführt.

Denn wir alle wurden durch einen Geist getauft, oder besser gesagt, in einem Geist, um einen Leib zu bilden, ob Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und wir alle

wurden mit einem Geist getränkt. So besteht auch der Leib nicht aus einem Glied, sondern aus vielen. Okay, große Metapher.

Eine bekannte Metapher. Die Kirche ist der Leib Christi, und Paulus verwendet diese Metapher an einigen Stellen, nicht häufig, aber doch ein paar. Fangen wir an, darüber nachzudenken.

Die Metapher des Körpers leitet sich höchstwahrscheinlich von der alttestamentarischen Vorstellung der Körperpersönlichkeit ab. Das ist Fachsprache. Im Alten Testament gab es keine Aufteilungen.

Der Hebräer mochte die griechische Vorstellung von getrenntem Körper und Seele nicht. Sie waren eins. Es gab eine Art kollektive Persönlichkeit.

Es gibt einige, die das vertreten. Fitzmeyer ist vielleicht einer von ihnen. Es gibt auch noch eine andere Option, die sogenannte griechische oder römische Balipolitik, die Fitzmeyer tatsächlich vertritt.

Best ist ein weiterer Autor zu diesem Thema, den Fitzmeyer zitiert. Mir lag die Primärquelle dort nicht vor. Und Thistleton hält die Balipolitik für selbstverständlich, da sie die Welt, in der sie lebten, als Metapher nutzt.

Was war die Balipolitik im griechisch-römischen Kontext? Sie beschreibt die Gesellschaft zur Zeit des Paulus. Paulus konnte jedes dieser Motive für seine Zwecke nutzen. Die römische Balipolitik war die Einheit, die man durch die Bevölkerung anzustreben versuchte.

Das gehörte zum Streben nach dem Wohl der Stadt, worüber Winter ein Buch schrieb, und auch andere verfassten Bücher über ihre Beteiligung an demselben Projekt. Sie hatten ihre eigene „Balipolitik“, verwendeten zwar nicht exakt dieselbe Terminologie, aber diese Denkweise, diese Bildsprache, dieses Paradigma der Einheit für ein gemeinsames Ziel war Teil ihrer Kultur. Wir wissen also nicht genau, warum Paul das aufgriff, aber es gab viele Möglichkeiten, wie er es hätte umsetzen können. Falls nicht, hätte er es einfach spontan als gutes Beispiel verwenden können.

Einheit entspricht dem Körper. Vielfalt entspricht den Teilen des Körpers. Hiermit beginnen wir das Thema Einheit und Vielfalt.

Einheit und Vielfalt. Die Aussage, dass wir alle in einem Geist zu einem Leib getauft wurden, bedarf einer kurzen Erläuterung. Sie hat eine lange Tradition in verschiedenen Kirchen und wird in manchen pfingstkirchlichen Denominationen als „Geisttaufe“ bezeichnet. Die erste und zweite Welle der Pfingstbewegung verwenden diese Bezeichnung häufig auch für andere Formen der Geistestaupe.

Lassen Sie mich dazu ein paar Worte sagen. Zunächst einmal: Die letzte Stelle in Vers 189 ist die einzige Erwähnung der Taufe durch den Heiligen Geist außerhalb der Evangelien und der Apostelgeschichte, und in den Evangelien und der Apostelgeschichte wird sie auf Christus bezogen. Er ist der Täufer, nicht der Heilige Geist.

Zweitens, auf Seite 190 heißt es, dass der Heilige Geist nicht der Täufer ist, sondern das Werkzeug, das Christus zur Einweihung des Leibes Christi benutzt. Die Präposition „in“ wird in vielen Übersetzungen mit „durch“ wiedergegeben, was jedoch irreführend sein kann. „Durch“ ist ein Begriff, der ein Handelndes beschreibt.

Die Bedeutung der Präposition „in“ ist nicht ganz eindeutig, und es wird diskutiert, ob sie instrumentell (wie bei einem Jungen) oder lokal (wie bei einer Sphäre oder in einem abgeschwächten Sinne von „in“ oder „durch“) zu verstehen ist. Die Verwendung von „in“ oder „durch“ ist besser geeignet als „durch“. Christus ist der Täufer, und der Heilige Geist ist es, der diese ganze Situation nicht nur fördert, sondern auch bewirkt und den Körper aus dieser Perspektive heraus lenkt.

Nun, die Konstruktion ist etwas kreativ, da uns die sprachlichen Aussagen nicht klar genug sind, um viel mehr zu sagen. Die Bedeutung dieser Metapher liegt zunächst in der spirituellen Einheit des Körpers. Es ist eine Metapher.

Sie überwindet ethnische Barrieren. Die Kirche schließt alle ohne Unterschied ein. Die Körpersymbolik vermeidet das Wort „alle“ und damit auch die Rechtfertigung von Elitarismus oder eines besonderen Status für eine privilegierte Gruppe von Gläubigen.

Diejenigen, die es geschafft haben oder es, wie meine Tante mich einmal fragte, verstanden haben – habt ihr es begriffen? Ich besuchte sie und erzählte ihr, dass ich in den geistlichen Dienst gehen wollte. Sie gehörte einer bestimmten Glaubensgemeinschaft an, in der man durch den Heiligen Geist getauft wurde. Solange das nicht der Fall war, war man nicht ausreichend befähigt. Das war also ihre erste Frage an mich.

Habe ich ihre theologischen Kriterien erfüllt, obwohl sie sich nicht mit Theologie beschäftigte? Außerdem ist die Verwendung des Wortes „taufen“ hier eine seltene, metaphorische Verwendung, die von der üblichen Wasserzeremonie abweicht. Die Taufe ist immer eine Nasstaufe, sofern der Kontext nichts anderes nahelegt.

Römer 6 ist nicht wörtlich zu nehmen. Es wurde zwar durch die Geistertaufe in einigen amerikanischen christlichen Traditionen verfälscht, aber die Geistertaufe steht dort nicht. Es ist wörtlich zu nehmen.

Und genau das sollte man in Bezug auf die Taufe annehmen, sofern der Kontext nichts anderes nahelegt. Dieser Kontext legt dies nahe. Darüber hinaus hätte das römische Korinth das Prinzip, das Wohl der Stadt oder der Gemeinschaft zu suchen, in diesem Staatsgedanken verstanden.

Wenn Paulus darauf anspielte, was wir nicht genau wissen, dann ist die Bedeutung des Ausdrucks „Taufe im Geist“ am besten mit Pfingsten gleichzusetzen und als Beweismittel zu verstehen. Die Kirche wurde an Pfingsten gegründet.

Das ist die Taufe im Geist und im Feuer, von der Jesus sprach. Und sie ist ein gerichtsmedizinischer Ausgangspunkt für die Kirche. Das ist die Bedeutung des Wortes „gerichtsmedizinisch“.

Es handelt sich um die rechtliche Gründung der Kirche. Und es bedeutet nicht, dass jeder, der zum Glauben findet, eine neue Taufe empfängt. Nein.

Man wird Teil dieses forensischen Prozesses, den die Kirche durchlaufen hat. Das ist eine kleine Formalität, die berücksichtigt werden muss. Es schließt alle ein, die schließlich glauben, anstatt die Taufe jedes Mal zu wiederholen, wenn jemand in die Kirche kommt.

Aber wir wurden zu Pfingsten im Leib getauft. Wenn wir daran glauben und uns damit identifizieren, sind wir aufgrund unseres Glaubens rechtlich damit verbunden. Es handelt sich um eine gerichtsmedizinische Frage.

Hier finden Sie einige Literaturhinweise zur Geistestaufe. Harold Hunter, der meines Wissens nach aus der Church of God stammt, ist ein Befürworter dieser Lehre. Ich stelle Ihnen daher Quellen zur Verfügung, die sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte beleuchten.

Nun zur Begründung der Vielfalt. Wir haben Einheit. Wir haben Vielfalt.

Der Körper schenkt uns die Einheit. Die Teile schenken uns die Vielfalt. Doch lasst uns in den Versen 14 bis 26 etwas genauer darüber nachdenken.

Dennoch besteht der Text nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen. Ich frage mich, wo der Absatz hier beginnt. Wir befinden uns mitten in einem Absatz.

Wenn nun der Fuß sagt: „Weil ich nicht von der Hand bin“, und er diese Litanei des Fußes und seiner anderen Merkmale durchgeht, und Christus schließlich das Haupt des Leibes ist ...

Gott hat die Glieder des Körpers in Vers 19 oder 18 so angeordnet, wie er es wollte. Sie sind souverän. Wären sie alle ein einziges Glied, wo bliebe dann der Körper? So aber gibt es viele Glieder, aber nur einen Körper.

Die Vielfalt also. Mir scheint, diese Einheit ist durch die Zahlen 12, 14 und 20 gekennzeichnet. Viele Teile, ein Körper.

Und Absatz 14 besagt, dass ein Körper aus vielen Teilen besteht. Man erkennt, dass hier eine gewisse Grenze gezogen wird, obwohl die Absätze in den meisten Versionen mit Absatz 15 beginnen.

Die Betonung des „Vielen“ bezieht alle Mitglieder in den Kreis ein, anstatt jemanden auszuschließen. Schauen Sie sich die lange Liste der Absätze an, die ich Ihnen hier unten auf Seite 190 aufgelistet habe.

Jeder Gläubige ist ein notwendiger Teil des Leibes Christi. Und wir verwenden diese Beispiele ständig, nicht wahr? Ich meine, etwas so Simple wie das Abreißen eines Fingernagels kann einen wochenlang beeinträchtigen. So eine Kleinigkeit eben.

Oder brich dir den großen oder kleinen Zeh und schau, was passiert. Ich meine, was wir für unbedeutend und nebensächlich halten, kann sich als enorm wichtig erweisen, wenn etwas passiert. Jedes Körperteil hat also seinen Zweck.

Jeder Gläubige braucht die Hilfe anderer Gläubiger, so wie jedes Körperteil auf das reibungslose Funktionieren der anderen angewiesen ist. Niemand ist für sich allein ein Königreich oder ein Körper.

Jeder Gläubige wird ergänzt. Nicht durch ein „Ich“, sondern durch unsere Einheit und die Gemeinschaft, in der wir einander vervollständigen.

Es ist wichtig, dass wir uns gegenseitig ergänzen, und zwar im Sinne von E, nicht I. Wir bereichern einander. Wir helfen einander.

Wo ich schwach bin, bist du stark. Wo du schwach bist, bin ich stark. Und so soll der Körper funktionieren.

Jeder Gläubige ist mit anderen verbunden. 25 und 26. Damit es keine Spaltungen im Leib gebe.

Aber dass ihre Glieder einander gleichermaßen Sorge tragen. Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit. Wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit.

Paulus hat zwar nicht näher erläutert, warum er von der Einheit und Vielfalt des Leibes spricht. Doch offensichtlich geht es ihm weiterhin um Spaltungen – jene

Spaltungen, die wir in den Kapiteln 1 bis 4 bereits angesprochen haben. Und diese Spaltungen zeigten sich auch in der Ausübung der Gaben.

Die Aussage impliziert, dass manche aufgrund seiner Darstellung von Zungen dachten, Zungen seien etwas ganz Besonderes. Das ist doch eine treffende Metapher. Manche dachten, Zungen seien etwas ganz Besonderes.

Und dass sie, wenn sie in Zungen redeten, etwas ganz Besonderes seien. Paulus verneint dies und sagt, nein, das sei nicht der Fall – die Begründung für die Vielfalt.

Man kann also nicht einfach von dieser Seite 191 wegschauen und denken, irgendein Körperteil sei unbedeutend. Oder dass irgendein Teil für sich allein funktionieren könne. Wir brauchen einander.

Mann, das ist schwer zu begreifen, nicht wahr? Es ist eine so einfache Wahrheit, die so schwer zu leben ist. Gleichzeitig ist keine Person wie die andere. Ich denke, die Familie ist dafür das beste Beispiel.

Wir sprechen von der Kirche als der Familie Gottes, aber ich habe in all den Jahren, die ich Christ bin, noch nie... Ich wurde 1963 Christ, als ich bei der US-Marine war. 1967 wurde ich ordiniert. Dieses Jahr, im August, werde ich also 50 Jahre im ordinierten Dienst sein.

Und 50 Jahre Ehe, um genau zu sein. Ich sollte jetzt nicht vom Thema abkommen, und ich versuche auch nicht, mich zu erinnern, worüber ich gesprochen habe. Also, kein Teil des Körpers ist erloschen.

Ich hatte einen tollen Gedanken für dich, und ich fing an, Analogien zu verwenden, und jetzt habe ich komplett vergessen, was ich eigentlich sagen wollte. Ich bin froh, dass mir das in all den Vorlesungen zum ersten Mal genau so passiert ist. Ich bin nicht immer ganz bei der Sache, aber das hat mich echt erwischt, also kannst du ruhig lachen. Weil ich dich nicht hören kann, lach einfach laut.

Okay? Keine zwei sind exakt gleich. Weiter geht's. Seite 191, 1D.

Vielfalt ist Gottes Plan. Begreife das! Einheit und Vielfalt.

In der Natur, im menschlichen Leben und in der Kriminalistik: Keine zwei Stimmen sind exakt gleich. Keine zwei Fingerabdrücke sind exakt gleich. Wahnsinn! Vielfalt.

Selbst wenn man anfängt, über Natur und Menschheit nachzudenken, taucht es überall auf. Alles ist anders, und doch erfüllt alles eine Funktion. Einheit und Vielfalt.

Vielfalt ist Gottes Plan. Wären wir alle gleich, wäre die Welt doch furchtbar langweilig. Die Logik dahinter ist, dass Vielfalt Teil von Gottes Schöpfungsplan ist (siehe Kapitel 14–17).

Ich werde hier nicht viel vorlesen. Hier erzählt er seine Geschichte. Die Unklarheiten in den verschiedenen Übersetzungen, ob es sich bei den Aussagen um Fragen oder Behauptungen handelt, sind zwar erwähnenswert, aber für die Bedeutung eigentlich nebensächlich.

Der griechische Text enthält Fragezeichen. Man kann verschiedene Versionen davon lesen. Handelt es sich um eine Behauptung oder um eine Frage? Nun, wir befinden uns im Bereich der Rhetorik.

Fragen wären durchaus sinnvoll, und dennoch bleibt die Bedeutung im Hinblick auf das Endergebnis klar, egal ob es sich um Behauptungen oder Fragen handelt. Nur eine kleine Anmerkung dazu. Verse 18 bis 20.

Daraus lässt sich schließen: Vielfalt ist Gottes Entscheidung – Vers 18.

Doch Gott hat die Glieder des Körpers so angeordnet, wie er es wollte. Vers 18 legt den Fokus auf Gottes souveräne Ordnung. Diese souveräne Ordnung zeigt sich in der Art und Weise, wie er uns erschaffen hat, in der Art, wie er uns verändert, und darin, wie er uns in seine Gemeinschaft aufnimmt und uns zum Funktionieren bringt.

Jeder Teilsatz unterstreicht, dass letztendlich alles Gottes Werk auf Gottes Weise ist. Griechischlernende sollten beachten, dass 12,11 und 18 die Synonymie der beiden Wörter für „Wille“ verdeutlichen: Boulami und Thelo .

Manche versuchen, diese Synonyme zu unterscheiden, um in bestimmten Texten wichtige theologische Punkte hervorzuheben. Ihre Austauschbarkeit – also die Austauschbarkeit dieser beiden Wörter – deutet darauf hin, dass der Kontext und nicht ein sprachliches Morphem die Bedeutung bestimmt. Wenn also beispielsweise „Boulamai“ verwendet wurde , um etwas zu beweisen, sollten Sie sich nicht auf „Boulamai“ verlassen , sondern auf den Kontext.

Das trifft fast immer auf Wörter zu. Wörter erhalten ihre Bedeutung aus dem Kontext, nicht aus ihrer Lexikografie. Seien Sie sehr vorsichtig, denn viele Wortstudien sind sehr, sehr fehlerhaft.

Gut. Einheit und Gleichheit inmitten von Vielfalt ist Gottes Plan in den Versen 21 bis 26. Auch hier handelt es sich um eine so strukturierte Erzählung, dass ich sie nicht weiter ausführen werde.

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: „Ich brauche dich nicht.“ Es ist ein wunderschönes Bild für das, was hier vor sich geht. Vers 24: Unsere sichtbaren Glieder bedürfen keiner besonderen Behandlung; Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er den weniger sichtbaren Gliedern umso mehr Ehre gab, damit es keine Spaltung im Leib gebe.

Da ist es wieder, dieses Thema der Spaltung. Unterschwellig, unterschwellig, durchzog die Geschichte des 1. Korintherbriefs und die damalige Gemeinde die Spaltung.

Fragen zum Nachdenken: Wie kann man die Einheit und Vielfalt der Menschen im kirchlichen Kontext nutzen? Wie kann man Vielfalt zu einer Stärke machen, anstatt sie als Ursache für Spaltung und Probleme zu sehen? Ich war selbst Pastor, und vielleicht sind viele von Ihnen ebenfalls Pastoren oder beruflich in der Gemeindegemeinschaft tätig und haben mit Menschen zu tun. Oder vielleicht sind Sie einfach nur Eltern. Kinder sind doch alle gleich, oder? Wohl kaum.

Manchmal sind sie so verschieden wie Tag und Nacht. Wie schafft man es, Vielfalt als Stärke statt als Schwäche zu nutzen? Das ist eine große Herausforderung im kirchlichen Dienst. Es ist eine der Herausforderungen, die unsere Persönlichkeiten mitbringen müssen, um das zu schaffen.

Aber Tatsache ist, dass wir als Erstes erkennen müssen, dass Vielfalt Gottes Wille ist. Und wenn zwei Menschen grundverschieden sind und man sich zu dem einen hingezogen fühlt, muss man sehr vorsichtig sein. Man muss beiden gleichermaßen begegnen und sie gleichermaßen unterstützen.

Folglich stehen wir alle vor der Herausforderung, mit Vielfalt zu leben. Wir alle mögen Menschen, die so denken wie wir. Wir alle mögen Menschen, die so handeln wie wir.

Wir wünschen uns Kompatibilität. Doch keine Gemeinde ist vollkommen kompatibel. Keine Familie ist absolut kompatibel.

Es gibt Vielfalt. Deshalb müssen Sie einen Weg finden, diese Vielfalt als Stärke und nicht als Schwäche zu nutzen. Das ist Gottes Wille.

Jemand hat mal gesagt, Menschen zu führen sei wie Katzen hüten. Okay, falls du das nicht verstanden hast, merk dir Folgendes: Menschen zu führen ist wie warmes Wackelpudding in einer Pfanne zu hüten.

Das ist ein gutes Beispiel. Im kirchlichen Dienst versteht man diese Bildsprache schnell. Führung im kirchlichen Dienst sollte nicht nach dem Vorbild von Konzernen gestaltet werden.

Wir haben in der modernen Welt auf diese Weise schwerwiegend gesündigt. Wie ein Autor es ausdrückte: Führung ist der Weg der gemeinsamen Praxis. Praxis ist ein anderes Wort für Handeln.

Das heißt, Führungskräfte befähigen ihre Anhänger, sich eine Vision anzueignen, anstatt sich ihr nur anzupassen. Ein sehr wichtiges Buch zu diesem Thema ist „Sharing Faith: A Comprehensive Approach to Religious Education and Pastoral Ministry, The Way of Shared Practice“ von Thomas Groom. Ich empfehle Ihnen dringend, dieses Buch zu studieren.

Es ist kein einfaches Buch. Es ist keine belanglose christliche Schundliteratur aus dem Buchladen. Es ist ein ziemlich anspruchsvolles Buch.

Es handelt sich um ein Lehrbuch. Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis verdeutlicht seine große Bedeutung für die Gemeindearbeit. Es führt Sie Schritt für Schritt durch die Arbeit mit einer Gruppe und die Vermittlung eines Führungskonzepts. Die Gruppe durchläuft dabei sieben verschiedene Abschnitte, sodass sie am Ende nicht nur das Gesagte kennen, sondern es auch verstehen und selbst entscheiden können, ob sie sich das Gesagte zu eigen machen und mitwirken möchten.

Dieses Buch ist für alle, die im kirchlichen Dienst tätig sind, von größter Bedeutung. Groom beschreibt darin, wie man Ideen so aufbereitet, dass sie sich eine Gruppe und nicht nur ein Einzelner zu eigen macht. Wenn man zu Menschen predigt und ihnen vorschreibt, was sie tun sollen, ohne sie dorthin zu führen, wo sie es selbst tun wollen, dann ist das ein wichtiger Schritt.

Um es mit dieser Analogie zu verdeutlichen: Man kann ein Pferd zwar zum Wasser führen, aber man kann es nicht zum Trinken zwingen. Man muss lernen, es durstig zu machen, damit es von selbst trinken möchte.

Es ist ein Genuss aus dem Pool der Einheit und Vielfalt. Macht liegt im Besitz der Gruppe, nicht nur beim sogenannten Anführer. Ein Blick in Grooms Inhaltsverzeichnis genügt, um zu erkennen, wie wertvoll dieses Buch für Sie sein kann.

Des Weiteren die Verse 27 bis 31, die Schlussfolgerung über das Dasein als Körper. Wir werden Kapitel 12 in den nächsten Augenblicken abschließen – die abschließende Aussage einer Metapher in 12,27.

Seht euch das an. Ihr seid der Leib Christi, und jeder von euch ist ein Teil davon. Gott hat einige in die Gemeinde berufen, und dann gibt er noch eine weitere Liste.

Okay. Der Hauptteil ist also fokussiert, und anschließend präsentiert er eine abgewandelte Version seiner Liste vom ersten Mal, allerdings ohne die übliche

Struktur, um über Einheit und Vielfalt zu sprechen. In der abschließenden Liste stehen Kommunikations- und Führungsqualitäten an erster Stelle, während die von manchen so geschätzten, eher oberflächlichen Gaben ganz am Ende auf den Plätzen 28 bis 31 zu finden sind.

Diese Liste wurde als exegetisches und lexikografisches Minenfeld bezeichnet. Eine zentrale Frage ist, ob die Rangordnung einen tatsächlichen Rang widerspiegelt oder lediglich eine literarische Methode zur Erstellung der Liste darstellt. Was meinen wir damit? Nun, sehen Sie selbst.

Zuerst die Apostel. Dann die Propheten. Schließlich die Lehrer.

Dann folgt der Rest der Liste. Darunter einige ziemlich wichtige Dinge. Wunder, ja.

Gaben der Heilung. Warum zählte er sie auf? Das ist die einzige Liste, die jemals vorkommt. Was hat es damit auf sich? Und es wurde schon viel geschrieben, um eine Konstruktion zu finden, mit der man sich im Hinblick auf diese Behauptung wohlfühlt.

Obwohl deutlich gemacht wird, dass Apostel, Propheten und Lehrer der von manchen geschätzten Gabe der Zungenrede vorzuziehen sind, enthält die Liste auch etwas, das manche als die unscheinbarste aller Gaben bezeichnen würden: Hilfskräfte! Da sind Menschen mit außergewöhnlichen Gaben, die sogar Offenbarungen verbreiten, und dann gibt es den Hausmeister unter der Kategorie „Hilfskräfte“. Das verdeutlicht, dass jeder im Leib Christi wichtig ist.

Jeder Mensch hat eine Bestimmung. Erkenne deine Bestimmung. Lebe sie mit Begeisterung.

Behandle es mit Würde. Und mach es so gut wie noch nie jemand zuvor, egal um welches Geschenk es sich handelt. Tatsächlich ist dieser Gegenstand so ungewöhnlich, dass wir keine Ahnung haben, warum er als Geschenk gilt.

Es gibt die unterschiedlichsten Vorschläge. Das mag uns helfen zu verstehen, dass der Begriff „Gabe“ oft lediglich eine Funktion im Körper beschreibt. Jeder Pastor einer kleinen Gemeinde weiß, dass ein ehrenamtlicher Hausmeister eine Gabe Gottes ist.

Diese Liste beginnt wie Epheser 4 mit einem Fokus auf begabte Menschen. Die NIV-Übersetzung behält diesen Schwerpunkt durchgehend bei. Vergleichen Sie Ihre Übersetzungen diesbezüglich.

Die Rangfolge nach Behauptung ist meist ungewöhnlich. Bedeutet sie eine Rangfolge nach Wichtigkeit? Oder nach Autorität? Oder nach der historischen Bedeutung im Neuen Testament für die Gründung und den Aufbau der Kirche? Es gibt verschiedene

Interpretationsmöglichkeiten, die Apostel, Propheten und Lehrer als eigenständige Personen in der Liste bewahren. Es gibt also mehr als einen Ansatzpunkt.

Und es gibt sogar mehrere Möglichkeiten, über die Apostel nachzudenken. War dies ein Apostel auf einer Stufe mit den Zwölf? Paulus gehörte zwar nicht zu den Zwölf, stand aber auf einer Stufe mit ihnen. Es gab jedoch noch andere Möglichkeiten, vielleicht Andronikus und Junius, die weder auf der Stufe von Paulus noch auf der Stufe der Zwölf standen, aber dennoch Apostel genannt wurden.

Das ist ein komplexes Thema. Hier ein Teil davon: Fee fragt sich, ob dies nicht die Unterordnung unter die apostolische Gruppe – also Apostel, Propheten und Lehrer – zum Ausdruck bringt.

Ehrlich gesagt, ist das einfach die Realität. Für mich sind sie die Anführer. Das Problem ist, dass es eine Sache ist, zu erkennen, wer sie im ersten Jahrhundert waren, aber schwierig und umstritten ist, zu erkennen, wer sie in unserem heutigen Kontext sind.

Sicherlich mag sie niemand, aber dennoch braucht jede Gruppe eine gewisse Hierarchie, um richtig zu funktionieren. Es braucht eine Führung. Es braucht diejenigen, die die Entscheidungen treffen, und diejenigen, die ihnen folgen.

Es liegt an den Entscheidungsträgern, ihren Mitarbeitern die Zusammenhänge zu vermitteln und ihnen zu helfen, diese zu verstehen, damit sie nicht aus Zwang, sondern aus freiem Willen folgen. Das ist der Unterschied zwischen effektiver Führung und Unternehmensführung. Sicherlich mag niemand diese Art von Führung, aber dennoch gibt es eine gewisse Hierarchie, damit jeder reibungslos funktionieren kann.

Die ersten drei in dieser Liste scheinen Amtsträger zu sein, die übrigen bezeichnen Funktionen im Ministerium. Diese Liste wirft also einige Fragen auf. Man kann diesen Fragen nachgehen, aber der allgemeine Aufbau der Liste ist relativ klar.

Wir haben also einen Apostel. Und das kann man immer und immer wieder studieren. Denken wir nur an Lightfoot in England, der einen bedeutenden Aufsatz über die Apostel verfasst hat.

Thistleton behandelt dieses Thema in mehreren Abschnitten seines Werkes. Alle wichtigen Kommentare enthalten Exkurse zum Apostelbegriff. Dieser erörtert die Apostel als besondere Persönlichkeiten, wie die Zwölf und Paulus, oder als Gabe, nicht als Amt, und andere Aspekte.

Der Begriff „Apostel“ umfasste die zwölf Apostel, Matthäus und die Offenbarung des Johannes, die Symbolik der zwölf Steine, der zwölf Tore usw. Paulus, Adronicus und

Junius werden in Römer 16,7 als Apostel bezeichnet. Die Frage ist, ob dieser Begriff immer nur die zwölf Apostel und Paulus bezeichnen sollte oder ob er in einer Liste von Gaben als allgemeiner Dienstbegriff verwendet werden kann, um eine breitere Anwendung auf andere zu ermöglichen.

Fitzmeyer merkt an, dass in diesem Text die apostolische Rolle als eine Form der Diakonie, also des Dienstes, zu verstehen ist. Er ist römisch-katholisch, also sollte man sich an ihn wenden. Die meisten lehnen die Theorie der apostolischen Sukzession ab, darunter die römisch-katholische Kirche und sogar einige Charismatiker.

Seht, es gibt heute Apostel auf dem gleichen Niveau wie Paulus. Den auferstandenen Herrn gesehen zu haben, ist eine der Voraussetzungen, um ein Apostel auf Paulus' Niveau zu sein. Lest euch diese Texte durch.

1. Korinther 9,1 und die Bibliographie eines Mannes namens Jones. Sie erhalten dies im letzten Handout. Dunn räumt ein, dass die Apostel einen größeren Kreis als die zwölf Apostel bei Paulus repräsentieren, glaubt aber, dass sie dennoch eine besondere Gruppe von Gründungsmitgliedern bilden, die persönlich auf der Grundlage von Passagen wie Römer, 1. Korinther, Galater usw. beauftragt werden.

Thistleton zitiert Dunn. Ich habe Dunns Band gerade nicht zur Hand. Der genaue Status von Andronicus und Junius ist umstritten.

Die meisten wichtigen Kommentare beschränken 1 Korinther 12,28 auf die Zwölf und Paulus und gehen davon aus, dass es nach ihnen keine Nachfolger gab. Daher muss die Frage, ob der Apostelbegriff über die Zwölf und Paulus hinausgeht, untersucht werden, möglicherweise jedoch außerhalb dieses Textes und unter Einbeziehung anderer Bibelstellen. Es gibt zwar wenige Aussagen, die sich auf andere Personen als die Zwölf und Paulus beziehen, doch einige wenige müssen berücksichtigt werden, um zu klären, ob es sich um ein Amt oder lediglich um eine Gabe als Gesandter handelt.

Die neutestamentlichen Propheten empfangen, wie jene im Alten Testament, genaue Informationen direkt von Gott. Vermutlich dienten sie auch dazu, die Wahrheit präzise zu verkünden und die Gemeinde zu leiten, wenn keine Apostel anwesend waren. Martin beschreibt sie als Überbringer einer Offenbarung des göttlichen Willens für die Gemeinde.

Ich neige zu der Annahme, dass die neutestamentlichen Propheten ein besonderes Amt innehatten, ähnlich den alttestamentlichen Propheten, die mit den Aposteln zusammenarbeiteten, aber nicht die eine durch die andere ersetzten. Lehrer werden hier ohne die Bezeichnung „Pastoren“ aufgeführt. Wahrscheinlich handelte es sich bei den Lehrern um Personen ohne Offenbarungsgabe, die die Gabe besaßen, den

christlichen Glauben zu vermitteln und seine Bedeutung und moralischen Implikationen zu erklären.

Ich versuche, das hier abzuschließen. Ich muss endlich fertig werden, denn die Zeit drängt. Die Lehrer sind hier aufgelistet, jedoch ohne den Zusatz „Pastoren“.

Aber das Substantiv „Helfer“ taucht im nächsten Punkt auf. Also, da wären die Apostel, Propheten und Lehrer, und dann kämen noch die anderen. Ich gehe hier nicht auf alle ein, die auf dieser Liste stehen, aber diese Gruppe heißt „Helfer“.

Die NRSV besagt, dass Formen der Hilfeleistung, die alles Mögliche umfassen können, nur hier im Neuen Testament vorkommen. Es handelt sich um einen Tätigkeitsbegriff, der hilfreiche Taten beschreibt. Es wird nicht definiert, was diese Taten sein könnten; sie sind beliebig.

Thayer interpretiert es als Bezugnahme auf Diakone. Der Begriff findet sich sogar in der Septuaginta in geringem Maße. Römer 12,8 klingt im Englischen ähnlich, aber nicht identisch mit dem griechischen Original.

Es handelt sich aber wahrscheinlich nicht um eine Parallele, da in diesem speziellen Kontext Geld im Vordergrund zu stehen scheint. Man kann also Verbindungen in der englischen Sprache herstellen, sollte aber vorsichtig sein, da man das zugrundeliegende griechische Wort erfassen muss, um eine stichhaltige Verbindung herzustellen – das feminine Substantiv für Verwaltung und die Ausdrucksformen von Führung in der NRSV und Führung in der NIV.

Thistletons Fähigkeit, Strategien zu entwickeln. Sehen Sie, jeder versucht, daraus einen Sinn zu gewinnen, weil uns der Kontext fehlt und wir auch keine anderen Beispiele haben, die uns weiterhelfen könnten. Es wird nur hier im Neuen Testament verwendet.

Außerbiblisch findet es Verwendung im Kontext von Herrschaft. Das entsprechende männliche Substantiv bezeichnet die Person, die das Schiff steuert. Ihnen war dies weitgehend klar, und es war vermutlich nicht monolithisch im Sinne einer einzigen Sache, sondern eine Kategorie, die ein breites Spektrum an Dingen unter Hilfe und Verwaltung umfassen konnte.

Beides ist absolut unerlässlich für den Zusammenhalt und das reibungslose Funktionieren einer Gruppe. Die letzten Verse, 29 und 31, umfassen weit mehr, als ich hier ausführen werde. Sie sind von viel größerer Bedeutung, als ich in unserer Zeit behandeln kann.

Aber die Sprachstruktur der Fragen in 29 und 30 lautet: Sind alle Apostel, sind alle Propheten, sind alle Lehrer? All diese Fragen erwarten die Antwort: Nein, das sind sie

nicht. Das Griechische kann Fragen mit einer Verneinung und einer entsprechenden Formulierung so formulieren, dass die Antwort „Nein, das sind sie nicht“ lautet.

Es ist also kein Rätselraten. Es ist tatsächlich Grammatik. Es wird eine rhetorische Frage gestellt, aber der Autor legt die Antwort dabei fest.

Es ist auch wichtig zu verdeutlichen, dass große Begabungen nicht unbedingt das sind, was einen Menschen groß macht. Paulus verwendet eine interessante Überleitung, sucht aber nach den größeren Gaben, die er schließlich als die Gabe der Bildung identifiziert. Und nun werde ich euch den besseren Weg zeigen.

Der beste Weg. Diese Aussage leitet vom Thema des 1. Korintherbriefs 12 zum Thema des 1. Korintherbriefs 13 über. In Kapitel 13 wird erläutert, warum seine Aussage über die Liebe überlegen ist.

Nun bleiben diese drei übrig, doch die Liebe ist die größte unter ihnen. Kapitel 13 ist ein wesentlicher Bestandteil des Gedankengangs von Kapitel 12 zu 14. Es ist nicht bloß ein nachträglicher Gedanke in Paulus' Gedanken, keine gefühlvolle Andacht oder ein großes Kapitel über die Liebe.

Es verbindet die Abschnitte 12 und 14. Es verknüpft das Problem der Spaltung und die Notwendigkeit der Vielfalt in einer Gemeinschaft, die alles andere als geeint war, wenn wir in Abschnitt 14 auf die Funktion der Gaben eingehen. Abschnitt 12.31 bildet den Übergang zu Kapitel 13.

Manche Übersetzungen enden mit 12, andere beginnen mit 31a und beginnen mit 31b. Fakt ist, dass die Originalhandschriften und die meisten der uns vorliegenden frühen Handschriften keine Kapitel- oder Versunterteilungen aufweisen. Wir werden diese später einführen.

Da es sich um eine so enge Verbindung handelt, lassen sich Überleitungssätze in der Regel in beide Richtungen interpretieren. Es ist also Ihre Entscheidung, aber beachten Sie, dass es sich um einen Übergangsvers handelt und ein enger Zusammenhang zwischen Kapitel 12 und 13 besteht. Wir werden später über die Kapitel 13 und 14 sprechen und das in einer einzigen Vorlesung behandeln.

Das wird nicht einfach, aber wir werden es schaffen. Anschließend halte ich einen Vortrag über die Gabenlehre, wobei ich die Kontroverse um die Gabenlehre beleuchte und mich nicht nur auf den Text selbst stütze. Wir haben den Text bereits betrachtet und werden uns nun mit der theologischen Debatte und den verschiedenen Argumentationssträngen auseinandersetzen. Ich werde Ihnen Anregungen geben, wie Sie selbst dazu recherchieren und zu eigenen Schlussfolgerungen gelangen können.

Nach den Kapiteln 12 bis 14 sind wir nun bei Kapitel 15 und 16 angelangt. Das ist zwar großartiges Material, aber nicht ganz so umfangreich, wie ich es hier behandeln werde. Daher nähern wir uns dem Ende. Falls Sie alle Vorlesungen besucht haben, möchte ich Ihnen meinen Respekt aussprechen und Sie zu Ihrem Durchhaltevermögen gratulieren. Ich hoffe sehr, dass Ihnen das Gelernte von Nutzen war.

Ich denke, die Notizen aus der Vorlesung können Ihnen sehr nützlich sein, und ich freue mich sehr, dass Sie zugehört haben. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag. In der nächsten Vorlesung setzen wir die Kapitel 12 bis 14 fort. Alles Gute!

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die 29. Vorlesung, 1. Korinther 12–14: Paulus' Antwort auf die Fragen zu den Geistesgaben. 1. Korinther 12.